

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2488

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. Juni 1895

18. Jahrgang.

Zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.

Das gewaltige Unternehmen des Nord-Ostsee-Kanals, zu welchem Kaiser Wilhelm I. vor fast genau acht Jahren persönlich den Grund legte, erfährt in diesen Tagen seine weihvolle Krönung, am Freitag, den 21. Juni, wird der kaiserliche Enkel des ersten deutschen Kaisers die Schlüssellegung des Kanals bei Holtzenau vollziehen und denselben feierlich für eröffnet erklären. Wohl ist es zunächst ein hervorragend vaterländisches Werk, dessen Einweihung jetzt erfolgt, aber es ragt in seiner Bedeutung schließlich doch noch weit über den Rahmen der deutschen Interessen hinaus, da der neue Kanal überhaupt allen am Handels- und Schiffsverkehr zwischen Nord- und Ostsee beteiligten Ländern und Völkern mehr oder weniger zu Gute kommen wird. Darum trägt denn auch die Eröffnung der neuen Wasserstraße in den deutschen Nordmarken einen internationalen Charakter, neben den Nordamerikanern, als den ersten Repräsentanten der transozeanischen Völker, sind von Deutschland alle seefahrenden Nationen Europas zu Gäste bei dem so großartigen Kanalfeste gebeten worden, und alle haben sie ausnahmslos der Einladung Folge geleistet. Insgesamt werden 14 fremde Staaten in dem aufblühenden Kiel, dem eigentlichen Festorte, durch ihre abgesandten Kriegsschiffe vertreten sein, ein in seiner Art fast einzig dastehendes Völker-Meeres-Bund, dem aus neuerer Zeit an Großartigkeit und Umfang wohl nur die internationale Flotten-Revue in New-York im Jahre 1892 anlässlich der Kolumbusfeier gleichkommt. Und wie sich die New-Yorker Kolumbusfeier zu einer imposanten Umgebung des Völker-

friedens gestaltete, so darf man getrost auch der Kieler Kanalfest einer völkereinigenden friedlichen Manifestation zuerkennen, brüderlich reichen sich jetzt an den deutschen Ostsee-Gestaden die Völker Europas und die große amerikanische Nation unter einander die Hände, in dem Bewusstsein, daß sie der Vollendung eines zunächst der Förderung des Handels und Verkehrs von Meer zu Meer gewidmeten bedeutsamen Werkes durch ihre Vertreter beiwohnen.

Mit besonderem Stolz aber darf Deutschland auf die Kieler Festlichkeiten schauen, mit welchen ein Beginnen zum rühmlichen Ausgang gelang, welches deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Thätigkeit, deutscher Ausdauer und deutscher Technik gleichmäßig zur höchsten Ehre gereicht. Acht Jahre haben genügt, um den Verbindungskanal zwischen Nordsee und Ostsee trotz der zu überwindenden außerordentlichen Schwierigkeiten in tadelloser Weise herzustellen, was allerdings nur durch eine geniale Bauführung, durch hingebendste Arbeit und durch patriotische Opferwilligkeit der Parlamente des Reiches und Preußens zu erreichen war. Nunmehr steht das gigantische Werk vollendet da, und mit berechtigtem Stolz blickt jeder gute Deutsche auf dasselbe, ist es doch bestimmt, den Ruhm und das Ansehen des deutschen Namens aufs Neue zu mehren und zu erhöhen. Zugleich stellt jedoch der Nord-Ostsee-Kanal eine abermalige gewichtige Bekundung der deutschen Einheit vor aller Welt dar, und dieser besonderen Seite des Unternehmens entspricht es denn auch nur, daß Kaiser Wilhelm II. an der Spitze fast aller Bundesfürsten und gefolgt von den hervorragendsten Würdenträgern des Reiches wie des preussischen Staates an den Eröffnungsfeierlichkeiten theilnimmt, welche an diesem Mittwoch mit den Festen in Hamburg beginnen

und mit dem Brunkmahle in Kiel am Sonnabend Abend enden. Den Höhepunkt des gesammten festlichen Treibens werden die Schlüsselsteinlegung und die große Parade der zirka 100 deutschen und fremden Kriegsschiffe vor dem Kaiser und den in- und ausländischen Fürstlichkeiten am Freitag, den 21. Juni, bilden, welchem glanzvollen Doppelschauspiele eine nach Hunderttausenden zu bemessende Zuschauermenge beiwohnen dürfte. Binnen wenigen Tagen wird also der Nord-Ostsee-Kanal dem allseitigen Verkehre übergeben werden, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß die Hoffnungen, welche die Handelswelt des deutschen Nordens auf die neue Wasserstraße setzt, voll in Erfüllung gehen, hoffentlich ist aber der Tag, an welchem Deutschland auch die kriegerische Bedeutung des Nord-Ostsee-Kanals zu erproben haben wird, zum Heile des europäischen Friedens noch recht fern!

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 17. Juni. Im Kreisblatt wird bekannt gemacht, daß unter dem Bestande von 14 Pferden des Eingeseffenen Rahl, Bramfelderstraße in Barmbel, Niederlage der Eibschloßbrauerei, der Ausbruch der Roghkrankheit festgestellt worden ist. Es liegt die Befürchtung nahe, daß die Vorsekruppen und Tränkeimer vieler Garküchen und Auspannungen durch die erkrankten Pferde dieser Niederlage und der Marienthaler Brauerei infiziert worden sind. Daher werden alle Pferdebesitzer im Kreise auf das Dringendste davor gewarnt, die den Wirtschaften gehörigen Vorsekruppen und Tränkeimer durch ihre Pferde benutzen zu lassen. Es wird empfohlen, den Fuhrwerken eigene Futterbeutel und Tränkeimer mitzugeben.

Das Aushebungsgeschäft im Kreise Stormarn findet in den Tagen vom 8. bis 13. Juli statt.

§ Ahrensburg, 19. Juni. Die Witterung war in den letzten Tagen wenig sommerlich, namentlich was die Höhe der Temperatur anbelangt. Es war an einigen Tagen so kühl, daß

an einigen Stellen der Osen in Thätigkeit gesetzt worden sein soll! was für Mitte Juni ein immerhin seltenes Vorkommnis sein dürfte. Gestern war es etwas milder, heute begann der große Festtag für Hamburg früh mit Regen.

Die Heuernte hat schon begonnen, doch hat sie bisher nur geringe Fortschritte gemacht. Von den überreichen Erträgen derselben konnte nur erst wenig geborgen werden. Auch die übrigen Feldfrüchte haben sich günstig entwickelt. An Obst dagegen dürfte kein großer Ertrag zu erwarten sein, trotz der reichen Blüthe ist der Fruchtansatz meist nur ein geringer.

Verhaftet wurde ein schon vielfach vorbestrafter Knecht, der in Bünningstedt diente. Derselbe hatte, als in einer dortigen Gastwirtschaft die Wirthin ihm keinen Branntwein verabfolgen wollte, sich eigenmächtig über das Rummelstübchen hergemacht und sich selbst zu einem Quantum des feurigen Trankes verholten.

§ Kiel, 18. Juni. Eben, Nachmittags 4 1/4 Uhr, ertönt das Feuerhorn. Beim Garküchen-Schlüter feiert die hiesige Schuljugend ihr diesjähriges Vogelgschießen. Alles flüzt hinaus. Es brennt das Wohnhaus des Arbeiters Griem hier. An Rettung des Hauses ist nicht zu denken; nur drei Schweine und einige Möbel werden von Waghalsigen herausgeschafft, während 1 Fiege und viele Fleischvorräthe dem Feuer zum Opfer fallen. Die freiw. Feuerwehren aus Papendorf und Ahrensfelde kamen 1/2 Stunde nach Ausbruch des Feuers, ohne jedoch in Thätigkeit zu treten, da bereits dem entsetzten Element von der Kieler Feuerwehr Einhalt geboten war.

§ Rendsburg, 16. Juni. Ueber das Festschiffen des „Kaiseradlers“ bringen die „Schlesw. Nachr.“ noch folgende Nachrichten: „Es geschah 8 1/2 Uhr in unmittelbarer Nähe der Kanaleinfahrt vom Audorfer See. Das Schiff lag 300 Meter vor derselben in gerader Linie mit dem nördlichen Kanalufer, etwa 30 Meter außerhalb der Mitte der Fahrwinde. Im Laufe des Tages machte der „Kaiseradler“ verschiedene Versuche mit eigenen Kräften und einigen Dampfern, worunter ein Vergungsdampfer aus Kiel, loszukommen, nachdem er durch Auswerfen des Wassers und Ausladung der Kohlen in Schuten erleichtert worden war. Erst um 7 1/2 Uhr kam das Schiff mit Hilfe von 4 Dampfern und 1 Bagger von der kleinen Sandbank ab und setzte seine Reise nach Brunsbüttel fort.

Aus dem Walde.

Roman von W. Brandruh.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Immer in die eigenen Fußstapfen tretend, ging Ninow nach der Landstraße zurück und verfolgte nun mit rüstigen Schritten seinen Weg. Dieser aber führte ihn immer tiefer in den Kiefernforst hinein. Eine Viertelstunde mochte er so dahingewandert sein, als die fast feierliche Stille um ihn herum unterbrochen wurde. Ein eigenes Getöse klang an das Ohr des Mannes: Zuerst noch dumpf und leise — je weiter er aber vordrang, desto lauter und deutlicher. Jetzt unterschied das Ohr des Försters kräftige Arttschläge, denen ein scharfes Knacken — Splittern und Krachen folgte. „Na, an der Arbeit sind die Burschen ja,“ brummte Ninow da in den Bart. „Hab' es eigentlich nach der Hochzeit gesteuert kaum gehofft.“

Das Getöse wurde indessen immer lauter. Sänge schnarrten und auch einzelne Stimmen klangen zu dem Forstmann herüber. Ninow beschleunigte den Weg und schritt quer durch den Wald dem nicht mehr fernen Holzschlage zu. Fünf Minuten später hatte er denselben denn auch schon erreicht. Am Rande der sich vor ihm ausbreitenden neugeschaffenen Lichtung stehend, prüfte der Förster mit kundigem Blick den Fortgang der Arbeit. „Blitz und Hagel noch einmal,“ rief er nun

plötzlich, „da sind mir die Kerle wahrhaftig zu weit gegangen.“ Und nun über den Platz eilend, auf dem er aber oft genug Stämme überschreiten mußte, welche ihrer Güte wegen als Nugholz ausgemustert waren — erreichte er denn auch bald die gefährdete Walzspitze. „Aber, Nowakowski, was macht Ihr hier?“ rief Ninow dem ihm jetzt entgegenkommenden Holzmeister zu. „Zum Teufel noch einmal, hattet Ihr mich denn nicht verstanden? Drüben die Südwestspitze soll herunter! Und nun holzt Ihr hier ohne Sinn und Verstand darauf los!“

„Aber pani Förster, ich —“
„Ach was! Ein so alter Praktikus in unserem Geschäft wie Ihr solltet doch wissen, weshalb gerade dieses Holz nothwendig stehen bleiben muß, nachdem ich Euch gesagt, daß wir hier eine Eichenkultur anlegen werden.“

„Rein, pani, weiß ich wahrhaftig nicht!“ entgegnete der Holzmeister und traute sich unter der Pelzmütze. „Den' ich, so viele hundert Lastri müssen sein geschlagen, ob nun von der Waldecke oder von —“

„Schuß — Schuß — sollen uns diese Bäume hier im Norden geben,“ rief der Förster unterbrechend. „Und —“

In diesem Moment rauschte es über den Männern. Ninow blickte in die Höh'. Während er nun aber mit Entsetzen einen von den Arbeitern gefällten Baum bemerkte, der gerade auf Nowakowski zustürzte, schaute der Holzmeister nach der entgegengesetzten Richtung. Da jedoch keine Zeit mehr vor-

handen war, den Gefährdeten anzurufen: sich in Sicherheit zu bringen — sprang der Förster kurz entschlossen auf Nowakowski zu und schleuderte ihn mit Miesenkraft zur Seite. Er selbst glitt jedoch bei seinem Rettungsversuch aus. Und während sich der Holzmeister im Schnee überlugelte — begrub der stürzende Waldbiese den Förster zwischen seinen krachend zersplitternden Aesten . . .

Der frühere Bäckermeister und jetzige Rentier Gottlieb Knigge saß in dem Wohnzimmer des stattlichen Hauses, welches er sich in der Bahnhofstraße in Rakel, einem kleinen Städtchen der Provinz Posen, erbaut hatte, und las schmunzelnd einen Brief, den er soeben erhalten.

Plötzlich wurde er in seiner Lektüre durch ein leises Klopfen unterbrochen. Auf das einladende „Gerein“ des kleinen kugelrunden Alten am Schreibtisch ward die Thür behutsam geöffnet. Die Köpfe zweier Handwerksburschen, welche den Rentner um eine Gabe ansprachen, zeigten sich nun. Vielleicht mochten die Bittenden schon davon gehört haben, daß Gottlieb Knigge keinen Armen von seiner Thür wies. Hulldigte der gute Mann doch dem Grundsatz: „Lieber zehn Unwürdigen sein Scherlein geben, als einen von sich schicken, der vielleicht dem Hungertode nahe war.“

So nickte der ehemalige Bäckermeister auch jetzt während mit dem runderlichen Kopf. Dann aber erhob er sich, und so rasch es

seine kurzen Beinchen nur gestatten wollten, zu den Burschen tretend, sagte er in freundlichem Ton: „Wollt Ihr arbeiten, Leute? Ich habe auf dem Hofe ein paar Klaster Holz stehen. Die könntet Ihr mir zerhackern. Essen und Trinken — dazu zehn Groschen für den ganzen Tag würde Euer Lohn sein.“

„Das käme uns gelegen!“ entgegnete der zuvorderst Stehende der beiden baumlangen Kerle. „Vorerst möchten wir den Herrn gebeten haben, uns ein wenig erwärmen zu dürfen. Es ist furchtbar kalt heute und wir sind fast zu Eis erstarrt.“

„Armer Bursche!“ rief Herr Knigge in aufrichtigem Mitleid. Dann trat er zu den Bittenden auf den Flur. „Folgt mir nur nach der Küche,“ sagte er nun. „Dort soll Euch werden, wessen ihr bedürftig seid.“

Während der Rentner nun den Leuten voranschritt, wechselten diese einen verstoßenen, unendlich hämischen Blick. Nichts destoweniger traten sie mit frommem Augenaufschlag in die blickblanke Küche des Hauses. Zogen auch ihr dankbarstes Gesicht, als der Rentner seiner Magd am Herde befahl, den armen Burschen den Rest des Mittagessens zu verabreichen und es dabei auch nicht an einem „venünftigen“ Stück Fleisch fehlen zu lassen. Der Rentner selbst holte dann auch noch aus der nebenliegenden Speisekammer eine Flasche mit gutem Rum, aus der er seinen Schützlingen je ein Gläschen füllte und dann die Flasche wieder in die Kammer zurücktrug.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

erlangen war, die Festlichkeiten zur Einweihung des Nord-Elbe-Kanals von Hamburg aus zu beginnen, nahm der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrath Veranlassung, mit Sr. Majestät in großen Zügen das Programm des Festes, soweit es auf hamburgischem Boden spielen sollte, festzustellen. Im Laufe des Gesprächs bemerkte der Kaiser — so sagt man —: „Wir essen natürlich im neuen Rathhause.“ — „Und weiter, Majestät?“ — „Dann nehmen wir den Kaffee aus der Alsterinsel.“ (Hier ist einzuschalten, daß der Kaiser am 29. October 1888 bei Gelegenheit seines ersten Besuchs in Hamburg von dem damals in der Außen-Alster neu errichteten Vergnügungslokal „Alsterhüt“ aus seine Umtohr auf der äußeren Alster angetreten hatte). — Der Bevollmächtigte zum Bundesrath erwiderte in aller Bescheidenheit: „Aber Majestät, wir haben leider keine Alsterinsel.“ — „Wie, Sie haben keine Alsterinsel?“ — „Wenn Sr. Majestät befehlen,“ war die Antwort, „so schaffen wir eine“. Und alsbald erging an den geschickten und in allen Sätteln gerechten Oberingenieur der Hansestadt an der Elbe der Auftrag, für einen unbegrenzten Kostenaufwand — man sagt, für hunderttausend Mark — mitten in der an und für sich schon beschränkten Fläche des inneren Alsterbeckens, aus Stahlwerk und Brettern, aus nachgemachten Felsen, wirklichem Gartengrund und echtem Pflanzenwuchs eine neue „Insel der Seligen“ mit einem Festraum für 1000 Personen hervorzubauern. Das ist auch eine Illustration zu dem Thema kleiner Mißverständnisse, die großartige Folgen haben.“

Einen Bürgermeister von seltener Grobherzigkeit zu besitzen, darf sich der kleine Ort Wighelden im Kreise Solingen rühmen. Dieser seltene Mann lehnte jüngst eine ihm zugeordnete Gehaltserhöhung ab, womit die Gemeindevorordneten ihn erfreuen wollten, und jetzt hat er seiner Gemeinde für den beabsichtigten Neubau eines Rathhauses den erforderlichen Bauplatz geschenkt. Damit aber hat die Freigebigkeit des Bürgermeisters noch nicht seinen Abschluß gefunden, denn auch zu den Baukosten hat er einen baaren Zuschuß von 2000 Mark gespendet! Dieser Mann heißt Bogwinkel, ist Junggeselle und jedenfalls das Musterbild eines uneigennütigen Menschen.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Altona.

24 Professoren der Medicin und Tausende von pract. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches, unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet nehme nichts anderes. Erhältlich a Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Wofschusgarbe und Abfynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10 Pfd.** fco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seeßen** a. S. nachbestellt. Notariell erwiesen. 3)

Geschrei der den Flammen ausgelegten Thiere. Zahlreiche Tagelöhnerfamilien haben Alles verloren, da sie nichts versichert hatten, auch die Grundbesitzer sind schwer heimgesucht. Versichert geblieben ist die Kirche, das Schulhaus und das Haus des Gemeindevorsetzers Meyer. Von Thieren sind 2 Dragonerperse, 5 Starken, 1 Kalb und 4 Schweine in den Flammen umgekommen, vielleicht auch noch mehr, da das Vieh bei Ausbruch des Feuers nach allen Seiten davon gelassen ist. Nur dem strengen Befehl ihres Führers danken vier Wardenieker Feuerwehrlente ihr Leben, die wiederholt in einen Keller dringen wollten, im nächsten Augenblick fiel das Ganze tragend zusammen.

Ueber den Wolfenbruch, der am Dienstag über das ganze Gebiet der Hölenthalbahn im südlichen Schwarzwald niederging, liegen erst aus wenigen Ortspfaffen Mittheilungen vor. Die von den Bergvärtern des Feldbergs in das Hölenthal führenden Wassermassen rissen Erdmassen und Bäume mit sich, und der Bahnkörper wurde an verschiedenen Stellen überschüttet, so daß der Eisenbahnverkehr auf der Hölenthalbahn auf einige Tage unterbrochen ist. Am schlimmsten wirkten die Wassermassen in der Nähe der Station Hirschsprung. Im Stationsgebäude stand das Wasser einen Meter hoch. Aus dem dort einmündenden Raubbrunnendobel strömte mächtige Wasserfälle, große Baumstämme und Felsblöcke mit sich führend. Der Bahnkörper wurde auf eine Strecke von 50 Metern mit allerlei Geröll überschüttet, dessen Wegschaffung mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird. In verschiedenen Orten des Hölenthal, so in Leben und Wlekenhausen, mußte die Feuerwehr herbeigerufen werden. Zahlreiches Vieh kam in den Fluthen um. In der Nähe der Station Hohlhalde geriethen große Erdmassen ins Rutschen und überschütteten den Bahndamm. Die Dreifam ist hoch angeschwollen und plöchtlich das Hölenthal überflutet. Bei Ausbruch des Unwetters wurde glücklicherweise auf der Hölenthalbahn der Bahnverkehr sofort eingestellt und ein auf der Strecke befindlicher Zug fuhr alsbald nach der letzten Station zurück. Bei Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel hätte großes Unglück entstehen können.

Eine muthige That. Selten hat ein Mädchen eine muthigere That vollbracht, als Miß Evans, die junge Tochter des Dr. Coans aus Ghyte. Sie ging vor mehreren Tagen mit ihrer Freundin in Southampton am Ufer des Meeres spazieren, als plöchtlich das Hilfesgeschrei von drei Personen, deren Boot umkippte, an ihr Ohr schlug. Ohne sich zu besinnen, rannte sie die Stufen, die zum Wasser führten, hinab, sprang hinein und brachte schnell die nächste Person, eine Frau, in Sicherheit. Dann schwamm sie zu den anderen zurück, einem Mann und einem Kind. Sie hatte sehr vorsichtig zu operiren, da die zwei Verunglückten in ihrer Todesangst bereits auf keinen Zuspruch hörten und blindlings sich an ihr festklammert hätten. Das kühne Mädchen wartete den richtigen Moment ab, erfasste die beiden dann an den Haaren und hielt sie über Wasser, bis ihr ein Seil zugeworfen wurde, mit dessen Hilfe sie den Mann zu den Stufen brachte. Inzwischen war das Kind zum dritten Mal gesunken, Miß Evans tauchte nach ihm, brachte es an die Oberfläche und glücklich ans Land. Sie hatte so mit seltenem Muth und Geschick trotz hinwender Kleider eine That vollbracht, auf die auch der geschickteste männliche Schwimmer stolz sein könnte.

Wie Inseln entstehen. Aus Hamburg berichtet die „Z. N.“: „Vor einigen Monaten, als bereits an den Kaiser von Seiten des hantur-gischen Senats die ihm nahegelegte Einladung

worden sei, mithin vollkommen frisch sein müsse. Dem Richter sowie den übrigen der Verhandlung amwohnenden Personen wurde es schwer, bei dieser Szene den nöthigen Ernst zu bewahren.

Ein schwerer Unglücksfall wird aus Meisse von der „Meiß. Zeitung“ wie folgt berichtet: Am Mittwoch, 12. Juni, Nachmittags gegen 4 Uhr, machte die zweite Kompagnie des 4. ober-sächsischen Infanterieregiments Nr. 68 auf dem Wilhelmshöhe Zielübungen mit Exerzierpatronen; gleichzeitig exercirte auf dem Plage die erste Kompagnie desselben Regiments. Als die letztere Kompagnie sich ungefähr in der Mitte des Exerzierplatzes bewegte, trachte plöchtlich ein scharfer Schuß aus der zweiten Kompagnie heraus und zwei Mann der ersten Kompagnie, die Musketiere Franz Joseph Lorek aus Hinterdorf bei Derglogau und Franz Gans aus Arnoldsdorf, Kreis Meisse, brachen tödtlich getroffen zusammen. Der unglückliche Schütze der 2. Kompagnie hatte beim Zielen, nicht ahnend, daß er scharf geladen habe, einen Mann der sich auf dem Plage bewegenden Soldaten der 1. Kompagnie auf Korn genommen und abgedrückt. Das Geschöß schlug dem Gans in der Magengegend durch den Leib, zerstückelte die linke Hand und den Gesehrproben des in schräger Richtung hinter ihm stehenden Lorek und drang in dessen Körper ein, wo sie im Muskel der rechten Gesäßhälfte stecken blieb. Die Schwerverwundeten wurden in das Garnisonlazareth überführt. Gestern früh 7 Uhr starb an innerer Verblutung der Musketier Lorek, 10 Uhr 10 Min. starb der Musketier Gans. Wie kam der unglückliche Schütze zu den scharfen Patronen? Er war Tags vorher beim Schießstande in Sellerie auf Posten gewesen, der einer neueren Verfügung gemäß mit scharfen Patronen bezogen werden muß. An dieser Neuerung mag es wohl gelegen haben, daß man diesem Posten bei seiner Ablösung oder beim Abziehen der Wache die scharfe Munition nicht abgenommen resp. beim Beginn der Zielübungen die Patronentafeln der zielenden Musketiere bezüglich ihres Inhaltes nicht scharf genug kontrollirt hat. Der unglückliche Schütze ist insofern nicht von Schuld frei, als er an der Schwere des mit scharfen Patronen versehenen Namens hätte fühlen müssen, daß er keine Exerzierpatronen lud. Wenn man in Anbetracht der neuen Verfügung bezüglich des Aufziehens der Patronen mit scharfer Munition und der enormen Durchschlagskraft und Tragfähigkeit unserer jetzigen Gewehre in Erwägung zieht, daß Zielübungen über Wege und Plätze hinweg gemacht werden, dann darf man es dem Publikum nicht verargen, wenn es dem Bunsche Ausdruck giebt, daß dementsprechend Vorsichts- und schärfere Kontrollmaßregeln zur Durchführung kommen.

Das Feuer in Adendorf. Selten ist wohl ein Ort in so kurzer Zeit durch Feuer vernichtet worden, wie das in der Nähe von Lüneburg liegende Adendorf. 3/4 Stunden nach dem Ausbruch des Feuers, am Freitag Nachmittag 4 Uhr, lagen Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen, im Ganzen 36—40 Gebäude, in Asche. Das Dorf war nicht dicht bebaut, doch waren alle Häuser mit Stroh gedeckt. Aus den benachbarten Ort-schaften eilten Feuerwehren herbei, die sich in Gemeinschaft mit den gerade in Adendorf ein-quartirten Dragonern redlich bemühten, den Flammen Einhalt zu thun. Alles war aber vergeblich, der sich nach allen Seiten hin drehende Wind vereitelte alle Bemühungen und trieb die Flammen nach allen Richtungen hin. In das unheimliche Knurren und Prasseln der brennenden und stürzenden Balken und Sparren mischte sich das helle Knallen der in den brennenden Häusern explodirenden Gesehrpatronen, die die Dragoner zurückgelassen hatten, und das markerschütternde

ihm — was macht sein liebes Frauchen und die Kinder?“

Gottlieb Knigge rieb sich die Hände: „Danke, danke, Frau Martha. Was meinen Sohn anbetrifft, so ist er ja auf dem besten Wege, auch durch eigene Kraft ein reicher Mann zu werden. Seine Waaren gehen für vorzüglich und finden reißenden Absatz. Gesund fühlt sich Hellmuth, Gott sei Dank, ja auch. Dazu ist er glücklich in seiner Ehe, gegen die ich mich zur Zeit so energisch aufgelehnt.“

„Weil Emmy Berting ein armes Mädchen war,“ kam es leise vom Sopha her.

„Ja, weil Emmy Berting ein armes Mädchen war,“ wiederholte Herr Gottlieb im Tone der Beschämung. „Na, jetzt ist mir das niedliche Weibchen aber längst an das Herz gewachsen. Eine bessere Haus- und Geschäftsfrau läßt sich aber auch kaum denken. Dazu schenkte sie mir ja auch noch zwei herzige Enkelchen — meinen ganzen Stolz, Fernow, meinen ganzen Stolz.“

„Welch' ein beneidenswerther Mensch Sie doch sind, Herr Nachbar!“ meinte die Wachsmeisterin jetzt und bewegte eifrig die klappernden Stricknadeln.

„Bin ich auch!“ entgegnete der dicke Gebäckmeister und rieb sich erneuert die Hände. „Na,“ sagte er dann aber, „nun haben wir jedoch genug von mir und meinen Angelegenheiten gesprochen. Jetzt thut auch Ihr einmal gefälligst zu längerer Rede den Mund auf, Kinder, und erzählt mir, wie es Euren

Sohne ergeht. — Ich denke, Curt muß jetzt doch bald so weit sein, daß er den bunten Rock ausziehen darf, um wieder in den Forstdienst zu treten.“

Die Augen Frau Martha Fernow's leuchteten freudig auf. Nun aber sagte sie: „Wenn Alles nach Wunsch geht, bekommt unser Junge wohl schon im Frühjahr eine Hülfjägersstelle. Bevor er diese dann aber antritt, wird er uns noch einmal besuchen.“

„Nicht früher?“ warf Herr Knigge ein. „Ich dachte, mein Pathchen käme zu Weichnachten,“ fügte er hinzu, „und freute mich bereits, dem lieben Menschen einmal wieder in die treuen Augen zu sehen.“

Frau Fernow schüttelte seufzend den ehrwürdigen Kopf. „Daraus wird nun nichts, Herr Nachbar. Die Krankheit meines Mannes kostet zu viel, als daß wir im Stande wären, Curt das Reisegeld zu senden. Von seinem Traktament als Oberjäger kann er aber den Besuch nicht ermöglichen, um so weniger, als er sich bereits die Kleider für seinem demnächstigen Stand fertigen ließ, auf Kredit natürlich — und nun prompt die ausbedungenen Rathen zahlen muß.“

„So, so,“ erwiderte der kleine Rentner, jedoch auffallend zerstreut. „Ging der braven Seele doch der Gedanke durch den Kopf: Hier einmal wieder die Vorlesung spielen zu wollen. Er dachte nämlich daran, seinem lieben Pathchen in Potsdam anonym das nöthwendige Geld zu einer Reise nach Kotel senden zu wollen. Natürlich sagte er von

dem beabsichtigten Staatsreich aber kein Wort zu den Eltern des jungen Oberjägers, hätte auch kaum Zeit dazu gehabt, denn gerade jetzt rief Frau Fernow in dem Ton des Staunens:

„Was hat Treff nur?“ Dabei deutete sie auf einen alten Hühnerhund, den sich der Sohn groß gezogen und welcher von ihr und dem Gatten gehätschelt und gepflegt wurde.

Das Thier war nun plöchtlich unter dem Sopha, wo es seine Lagerstätte hatte, hervor-gekrochen und schritt zur Thür. Dort aber nahm es eine Positur an, als stände es vor einem aufgespürtem Wilde. Nur ein leises Schweifeln zeigte, daß Leben in ihm sei.

„Ja, was hat der Hund!“ riefen nun auch Knigge und der Wachsmeister wie aus einem Munde. „Es muß sich Jemand dem Hause nahen,“ meinte Fernow jedoch gleich darauf, „den Treff genau kennt. Und doch,“ der Kranke zuckte die Achsel — „wer sollte uns in diesem Wetter besuchen — außer Dir, alter Junge,“ setzte er warm hinzu und streckte dem kleinen Gebäckmeister über den Tisch hinweg seine Hand entgegen.

Jetzt ließ der Hund jedoch plöchtlich ein leises Winseln hören und scharch ungeduldig mit den Vorderpfoten an der Thür. Dann aber stieß er ein so lautes Gebell aus, daß die ihn aufmerksam beobachtenden Insassen des Gemachs förmlich zusammenfuhren.

(Fortsetzung folgt).

schwachen Wiederhall. Jrgendein störender Zwischenfall ereignete sich nicht.

Athen.

Rußland hat dem von Japan besiegten China einen merkwürdigen Liebesdienst erwiesen. Obwohl die Russen doch immer selber auf Pump ansgehen müssen, haben sie doch den Chinesen die neue Anleihe von 400 Millionen Franks, deren das himmlische Reich der Mitte in Folge seiner finanziellen Verpflichtungen gegenüber Japan nöthig ist, garantiert. Selbstverständlich vermittelt Frankreich das Geschäft, da in Rußland die 400 Millionen Franks nimmer aufzutreiben gewesen wären. Was Frankreich für seinen Marktlohn beisehen wird, ist noch unklar, Rußland aber wird sich seine Gefälligkeit gegenüber China sicherlich mehr als genügend honorieren lassen. — Die Etablierung der japanischen Herrschaft auf Formosa geht jetzt flott vorwärts, nachdem die Heerhaufen der formosanischen „Republikaner“ von den japanischen Sardenruppen mit leichter Mühe zerstreut worden sind. Das Gerücht, die Pescadores - Inseln seien von China Frankreich überlassen worden, bewahrheitet sich nicht; die Japaner haben bereits in aller Form Besitz von dieser Inselgruppe ergriffen.

Spanien.

Ruiz Jorilla, der Führer der spanischen Republikaner, welcher erst vor zwei Jahren aus seinem französischen Exil nach Spanien zurückkehren durfte, ist, 61 Jahre alt, in Burgos gestorben. Jorilla war 1868 unter Serrano Unterrichts- und Handelsminister, 1869 Justizminister, 1870 Präsident der Cortes, 1871 und 1872 während der Regierung König Amadeus sogar Ministerpräsident. Er ging aber dann zu den Republikanern über, an deren Spitze er sich bald als ein gefährlicher Gegner der Monarchie erwies, so daß er schließlich nach Frankreich flüchten mußte. Von seinem Exile aus leitete Jorilla alle republikanischen Verschwörungen und Aufstände in Spanien, 1884 wurde er sogar vom Kriegsgerichte zu Madrid wegen Anstiftung der damaligen Madrider Militärrevolte in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Man hat lange nichts über den Stand der Insurrektion auf Kuba gehört. Das beweist aber keineswegs, daß Ruhe herrscht, die Lage scheint vielmehr sehr bedenklich zu sein, da die spanische Regierung noch umfassende Maßnahmen für nöthig hält. Die Regierung beschloß den Ankauf von 20 Kanonen für Kuba und die Entsendung von 25 000 Mann, außer den 10 000 Mann, welche in der nächsten Woche abgehen werden.

Mannigfaltiges.

Ein Prozeß um ein faules Ei hand kürzlich vor dem Amtsgericht in Lübeck zur Verhandlung. Schon vor mehreren Tagen wurde berichtet, daß ein dortiger Handwerker täglich von einem Händler ein Ei kaufte. Eines Tages erhielt er nun ein verdorbenes, welches er wieder zurückgab und Ersatz forderte, eventl. die Herausgabe der fünf Pfennig, da er ausdrücklich verabredet hatte, nur frische Eier kaufen zu wollen. Da sich der Kaufmann, welcher in ähnlichen Fällen früher stets Ersatz geleistet hatte, diesmal weigerte, wohl durch äußere Umstände gereizt, dem Ansuchen zu entsprechen, beschritt der Handwerker den Weg zur Klage. Noch ehe ein Urtheilspruch gefällt wurde, gab der Kaufmann die Ansprüche des Klägers als gerechtfertigt zu und überreichte seinem Gegner im Termin als Ersatz für das Extreitobjekt ein Ei, welches — wie er versicherte — erst am Morgen in seinem Beisein gelegt

„Bemach, Freund, gemacht,“ meinte hier jedoch lächelnd der Kranke auf dem Sopha. „So hast Du schon gesprochen, Gottlieb, als wir noch ein und dieselbe Schulbank drückten. Trotzdem bedurste es nur eines bittenden Blickes, um sofort Dein Börschen zu öffnen oder Dich dazu zu veranlassen, das mitgebrachte Frühstücksbrod in die Hand eines Armen zu legen. Doch, was ist Dir geschehen? Hat man Deine Gutmüthigkeit wieder einmal mit Undank gelohnt?“

„Na, ob — und mit welchem?“ — Der kleine Rentner erzählte nun in seiner drastischen Weise, was ihm widerfahren.

Als er gendete, konnten seine Zuhörer, ein herzliches Lachen nicht unterdrücken. Der reichere Bedienstete der heiligen Fernanabad aber fragte dazu: „Na, Du bist den Kerlen aber doch nachgeieilt und hast sie der Gerechtigkeit überliefert?“

„Herr Gott von Danzig!“ schrie Gottlieb nun aber in aufrichtiger Entrüstung, „woran so ein Polizeimann doch gleich denkt! Du meine Güte, was hätte ich denn davon, wenn ich die armen Lumpen ins Loch gebracht. Wägen sie in Gottes Namen laufen und sich mit meinem Rum auch einmal einen „anständigen“ Affen zulegen. — Die ganze Gesellschaft ärgert mich ja auch nur, weil sie mir gerade passiren mußte, als mich ein Brief meines Sohnes aus Berlin in so helle Freude versetzt hatte.“

„So?“ — Hat Hellmuth geschrieben?“ rief Frau Fernow fragend. „Wie geht es

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
 Monat Mai.
 Geburten:
 Am 7. Sohn dem Eigenthümer Heinrich Friedrich Carl Brinde zu Wulfsfelde, 8. Sohn dem Arbeiter Friedrich Brumm zu Langstedterheide, 12. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Langstedt, Tochter dem Schneidermeister Hans Hinrich Stuff zu Duvenstedt, 20. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Duvenstedt, 21. Sohn dem Arbeiter Hinrich Weber zu Hartsfelde, 27. Tochter dem Arb. Christian Heur. Heber zu Wulfsfelde, 28. Tochter dem Zigarrenmacher Joh. Wih. Krogmann zu Duvenstedt.
 Aufgeboten:
 Am 2. Arb. Wilhelm Gygo zu Wulfsfelde mit Maria Dorothea Poggensee daselbst, 4. Arbeiter Friedrich Wilhelm Hinrich Kramp zu Lemjahl-Wellingstedt mit Elisabeth Christiane Eufanne Larfen daselbst, Lehrer August Karl Heinrich Groth zu Langstedt mit Dorothea Auguste Schmidt zu Grebin, 8. Fuhrer Heinrich August Neblers zu Wulfsfelde mit Alwine Karoline Ahrens daselbst, 9. Landmann Hans Joachim Harber zu Langstedterheide mit Martha Nisch daselbst.
 Gestorben:
 Am 13. Bertha Dorothea Siek zu Nabe, Gem. Wulfsfelde, 1 Monat alt, 28. Todtgeb. Sohn des Arb. Michel Heinrich Schent zu Duvenstedt, 29. Ehefrau Catharina Mahnte geb. Thormählen zu Lemjahl-Wellingstedt, 52 Jahr alt, 31. Arbeiter Hans Friedr. Holtz zu Langstedt, 75 Jahr alt.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.
 Statt besonderer Meldung.
 Am 17. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gastwirth **Jacob Hinrich Eggers** im 65. Lebensjahre. Innigst betrauert von Kinder, Schwiegersohn, Verwandten und der tiefgebeugten Gattin **Doris Eggers**, geb. Münster, Oldenfelde, 17. Juni 1895. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus nach Altrahlstedt statt.

Bekanntmachung.
 Nach ergangener Verfügung des königlichen Herrn Landraths sollen die Gesundheits-Kommissionen unverzüglich ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen. Zu der hiesigen Gemeinde gehören dieser Kommission an die Herren **Gemeindevorsteher Ziese, stellv. " " Böttger, Dr. med. Kindt, Dr. med. Lange, Rentier C. H. Schacht, Kaufmann H. Peemöller.** Die Kommission wird alsbald mit den vorgezeichneten Besichtigungen beginnen. Die Grundbesitzer, Miether und Nutznießer von Grundstücken sind verpflichtet, den Mitgliedern der Kommission überall auf ihren Grundstücken ungehinderten Zutritt zu gewähren. Ahrensburg, den 14. Juni 1895.
Der Gemeindevorsteher Ziese.

Lütjenburger Kornbranntwein aus der Brennerei von **D. H. Boll** empfehle:
Einfachen Branntwein, 60 d., 10 Liter 5 M. 50 d.
Doppelten Branntwein, 60 d., 10 Liter 7 M.
Alten Kornbranntwein, 60 d., 10 Liter 8 M. 80 d.
 sehr wohl schmeckend u. kräftig.
Korn-Blümchen in 1/2-Ltr.-Fl. a 20 M. sehr angenehm schmeckend, etwas süß. Gleichfalls empfehle den sogenannten **Singelmann'schen Kümmel** in verschiedenen Qualitäten zu billigen Preisen.
Ahrensburg. H. F. Meggersee.

Gefunden
 eine einspännige Pferdeleine. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen.
 Ahrensburg, den 19. Juni 1895.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.
Vertilgung der Dasselfliege (Dasselfliege, Kinderbremse).
 Die von Juni bis September schwärmende Dasselfliege setzt beinahe das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Viehen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischansatz als die Milchzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszudrücken und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder undernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt.
 Vor Antritt des Viehes im Frühjahr muß sämmtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der kartatische thunlicht oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden.
 Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen.
Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und den Viehbesitzern die Anwendung der vorgezeichneten Maßregeln dringend empfohlen.
 Ahrensburg, den 14. Juni 1895.
Der Gemeindevorsteher Ziese.

Danksagung.
 Unser Kind, ein Mädchen, 7 Jahre alt, war seit einem Jahre mit einem chronischen strophulösen Augenleiden behaftet, welche Krankheit allmählich so weit vorschritt, daß das Kind 1/2 Jahr lang die Augenlider nicht mehr im geringsten zu öffnen vermochte, stets die dunkelsten Stellen des Zimmers aufsuchte und beständig über heftige Schmerzen in den Augen klagte und außerdem noch Steifheit im Halse zeigte, so daß ein Schulbesuch während dieser sechs Monate vollständig ausgeschlossen war. Wir konsultirten während dieser Zeit verschiedene Aerzte, wandten Luftveränderung mehrere Wochen an, doch Alles war vergeblich, eine Besserung trat nicht ein. In dieser Nothlage wandten wir uns an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6**, nach dessen zwöchentlicher Behandlung unser Kind die Augen schon dauernd öffnete, keine Schmerzen mehr verspürte und wenige Tage darnach als vollständig geheilt erschien. Den tiefgefühltesten Dank und beste Empfehlung sprechen die Unterzeichneten dem genannten Herrn öffentlich im Interesse ähnlich Leidender aus.
Wilhelm Raquet u. Frau.
 Ludwigshafen a. Rh.

Großfrüchtige, aromatische Erdbeeren, täglich frisch gepflückt, zu Tagespreisen.
Nonne & Hoepker.
Sterbekleider in allen Größen stets vorräthig bei **Frau Gosch.**

Lager von **Korbwaaren** aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.
Kinderwagen von 11-36 M.
 empfielt **Ahrensburg, Neeshoop. E. Basedow, Korbwaarengeschäft.**



Jubiläums-Silber-Lotterie zum Besten der **Wittwen- und Waisen-Stiftung** des **Provinzial-Verbandes der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein,** mit Genehmigung des Königl. Herrn Ober-Präsidenten veranstaltet vom Verbands-Vorstande in Anlaß der 25. Wiederkehr der Gedentage des Feldzuges von 1870-71.
Ziehung am 14. August 1895.
1250 Gewinne im Werthe von mehr als 11000 M. darunter Gewinne im Werthe von **1000 M., 500 M., 300 M., 200 M., 150 M., 100 M. u.**
 Loose a 1 M. sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften, bei den Vorsitzenden der Kampfgenossen und Krieger-Vereine der Provinz, sowie bei den unterzeichneten Vorstands-Mitgliedern.
Riel, im April 1895.
Der Verbands-Vorstand.
 S. Buch. Dr. Eshardt. Prof. Lamp. M. Schmidt. J. M. Fehrs. Dr. Wehler.

Stollwerck'sche Chocoladen ausgezeichnet durch **51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich!**
 In Ahrensburg bei **Aug. Prahl;**
 " **Bargtheide** " **C. A. Lütgens;**
 " **Eichede** " **N. Biehl;**
 " **Trittau** " **Walther Hinsch.**

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.
 Anker-Cichorien ist nahrhaft. Anker-Cichorien ist bekömmlich. Anker-Cichorien ist mild-bitter. Anker-Cichorien ist würzig. Anker-Cichorien ist anregend.
 Anker-Cichorien ist löslich. Anker-Cichorien ist ergiebig. Anker-Cichorien ist trocken. Anker-Cichorien ist körnig. Anker-Cichorien ist kräftig.

Alleinige Fabrikanten: Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Danksagung.
 Schon Jahre lang wurde ich von einem Leiden geplagt, gegen das ich nirgends Hilfe finden konnte, nämlich dem Magenkrampf, verbunden mit sehr großen Kreuzschmerzen und Appetitlosigkeit. Dieser Krampf kehrte die Woche 3-4 Mal wieder und hielt 2-3 Stunden an. Es zog mir den Leib zusammen, daß ich furchtbare Schmerzen hatte. Ich wandte mich daher in meiner verzweifelten Lage endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachseuring 66.** Dessen Medicamente wirkten vortrefflich. Ich bin, Gott Lob, wieder gesund und wohl und sage Frn. Dr. Hope, den ich nicht genug empfehlen kann, meinen herzlichsten Dank.
 (gez.) **Henriette Loebel,** Riegnitz, Neuer-Weg 7a.

Visitenkarten in elegantester Ausstattung liefert prompt **Ernst Ziese's** Buchdruckerei.
 Einen kleinen **Feder-Wagen** hat billig zu verkaufen **Aug. Gebers, Ahrensburg.**

Wir suchen für Ahrensburg und Umgegend einen tüchtigen **Außenbeamten** gegen hohes Fixum. Gest. Meldungen sind vorerst **nur schriftlich** einzureichen.
Vaterl. Vieh-Vers.-Ges. A.G. zu Ahrensburg i. Holst.
Die Direktion. Westendorf.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen empfielt **Ahrensburg. E. Pahl.**

Papierspitzen, Küchen-Streifen, in verschiedenen hübschen Mustern empfielt **Ernst Ziese, Ahrensburg.**

Zur **Windgilde** und zum **BALL** am Sonntag, den 23. Juni 1895 ladet freundlichst ein **Siet. H. Gluntz.**

Viehmärkte.
 Hamburg, den 17. Juni 1895. Dem Schweinemarkt auf dem Viehbof "Sternschanze" waren in der Woche vom 9. Juni bis 15. Juni 1895 im Ganzen 6916 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:
 Beste schwere reine Schweine 40-41 M.
 schwere Mittelwaare 39 40 "
 gute leichte Mittelwaare 42 43 "
 geringere Mittelwaare 40 41 "
 Sauen nach Qualität 31 35 "
 Der Handel war während der letzten halben Woche schlepp.

Dem heutigen Markte auf dem Viehbof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angebrachten 1106 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 76-81 M.
 2. Qualität 68-74 "
 3. Qualität 61-63 "
 geringste Sorte 42-54 "
 Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

Rälbermarkt.
 Hamburg, 18. Juni 1895. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehbof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angebrachten 1106 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 76-81 M.
 2. Qualität 68-74 "
 3. Qualität 61-63 "
 geringste Sorte 42-54 "
 Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Genwarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
20. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, stichweise Regen mit Gewittern.
21.: Wolkig, meist trocken, mäßig warm.
22.: Wolkig mit Sonnenschein, warm schwül, vielfach Gewitter.